

## Netzwerk Neonatologie

### Parlamentarischer Abend in historischer Kulisse



Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin, Dr. Theodor Michael, 2. Vorsitzender des Bundesverbandes Bunter Kreis e.V. und des Kindergesundheitshaus e.V. Berlin sowie Barbara Grieb ihre individuellen Standpunkte mit dem Publikum.

Dr. Axel von der Wense berichtete über die aktuelle Situation in der Neonatologie aus ärztlicher Sicht. Mittlerweile sei man

Am Abend des 24.11.2016 lud das Netzwerk Neonatologie zum parlamentarischen Abend in die „Hörsaalruine“ des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité ein.

Barbara Grieb, Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes „Das frühgeborene Kind“ e.V., der das Netzwerk Neonatologie seit Anfang des Jahres 2016 koordiniert, begrüßte die Gäste des Abends und informierte zunächst über die Entstehung und bisherige Entwicklung des Netzwerks und seine Aktivitäten. „Das Netzwerk Neonatologie ist ein interdisziplinärer Zusammenschluss aller Akteure, die an der Versorgung von Frühgeborenen beteiligt sind. Gemeinsam vertreten wir die Stimme der Aller kleinsten in unserer Gesellschaft und setzen uns dafür ein, dass Frühgeborene den bestmöglichen Start ins Leben erhalten und ihre Familien dabei optimal unterstützt werden.“

Im darauffolgenden Fachgespräch zwischen Partnern des Netzwerks Neonatologie wurden die Themen Pflege, Nachsorge, Qualitätssicherung und Vergütung im Kontext aktueller Entwicklungen und Herausforderungen in der Frühgeborenenversorgung beleuchtet. Aus verschiedenen fachlichen Perspektiven teilten Dr. Axel von der Wense, Leiter der Neonatologie am Altonaer Kinderkrankenhaus und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für

darum bemüht, Frühgeborene möglichst schonend medizinisch zu behandeln. Auch die Einstellung gegenüber Eltern habe sich grundsätzlich gewandelt. Waren sie früher allenfalls geduldet, so sei man heute von der Wichtigkeit überzeugt, diese auf den Stationen willkommen zu heißen und aktiv mit einzubinden. Die dokumentierten Auswirkungen des frühen „Bondings“ auf die weitere Entwicklung der Eltern-Kind-Bindung mache dies unmissverständlich klar. Eine gut strukturierte Einbindung der Eltern erfordere modifizierte Ausbildungsinhalte, die einen adäquaten Umgang mit Eltern in Krisensituationen vermitteln.

Von erheblichen finanziellen Herausforderungen für Anbieter sozialmedizinischer Nachsorge nach der Entlassung aus der Klinik berichtete Dr. Theodor Michael. Ursächlich dafür seien geänderte Finanzierungsvorgaben seitens der Krankenkassen,



V.l.n.r. Barbara Grieb, Dr. Theodor Michael, Dr. Axel von der Wense



die für eine Kostenerstattung der erbrachten Leistungen aufkommen. 25-30 Prozent der anfallenden Kosten pro Fall seien nicht finanziert, was zu einer existenziellen Bedrohung des Angebotes in der medizinischen Nachsorge in Deutschland führe. Das betreffe insbesondere die Erstattung von Fahrtkosten für Angebote im häuslichen Umfeld, für die keine Kostenübernahme gewährt werde, so Dr. Michael.

Barbara Grieb betonte die Notwendigkeit der Begleitung von Familien durch ausreichend qualifiziertes Personal auf den Stationen, die kontinuierliche Unterstützung durch kompetente psychosoziale Elternbegleitung und die adäquate personelle und räumliche Ausstattung von Stationen. Sichergestellt werden müsse stets „die entwicklungsfördernde und familienzentrierte Versorgung, auch über den Zeitpunkt der Entlassung aus der Klinik hinaus“. Familien dürften mit ihren Sorgen und Nöten nicht alleine gelassen werden.

Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion mit Gesundheitspolitikern der Bundestagsfraktionen. Martina Stamm-Fibich (SPD), Erich Irlstorfer (CDU/CSU) und Birgit Wöllert (Die LINKE) positionierten sich zu den Themen Prävention, Versorgung und Pflege im Bezug auf gesetzliche Entwicklungen und Handlungsbedarfe für eine optimierte Versorgung und Unterstützung von Frühgeborenen und ihren Familien. Dabei waren sich die Repräsentanten der drei Parteien darüber einig, dass eine ausreichende Spezialisierung im Bereich der Kinderkrankenpflegeausbildung sichergestellt werden müsse. Gemeinsam signalisierten sie großes Verständnis

dafür, dass insbesondere die Prognose von Frühgeborenen entscheidend davon abhängt, wie gut das Pflegepersonal auf den Stationen geschult ist. Fraktionsübergreifend wurde deutlich, dass auch über eine Reform der Versorgungslandschaft nachgedacht werden müsse, um eine ausreichende Expertise im Umgang mit den Aller kleinsten gewährleisten zu können. In der Konsequenz würde das die qualitätsbedingte Schließung einiger Einrichtungen erforderlich machen. Zudem wurden Zweifel am aktuellen Vergütungssystem der Fallpauschalen für den Bereich der stationären Krankenhausbehandlung bei Kindern geäußert. In Anbetracht dessen, dass Kinder weniger als 20 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung ausmachten, sollte vielmehr darüber nachgedacht werden, ob ihre adäquate medizinische Versorgung zukünftig als staatliche Leistung der Daseinsvorsorge erbracht werden kann. Das sei ein wichtiger Schritt, um den Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Versorgung umfänglich gerecht zu werden.

Das Netzwerk Neonatologie bedankt sich bei allen Teilnehmern der Veranstaltung für den offenen und gestalterischen Dialog. Im nächsten Schritt ist nun die Politik gefragt, aus den diskutierten Lösungsansätzen politische Handlungen zu entwickeln. Zum Wohle der Aller kleinsten und ihrer Familien freut sich das Netzwerk Neonatologie auf die Fortsetzung des Dialogs mit politischen Entscheidungsträgern und Experten im Wahljahr 2017.

Ausführliche und aktuelle Infos zum Netzwerk Neonatologie und seinen Aktivitäten sind unter <http://netzwerk-neonatologie.de> zu finden. (KE)



V.l.n.r. Martina Stamm-Fibich (SPD), Erich Irlstorfer (CDU/CSU), Birgit Wöllert (Die LINKE)